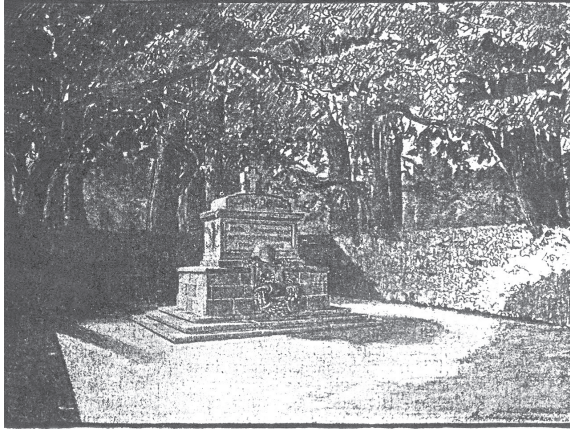


Weiherede.



Gehalten am 3. Oktober 1920 bei der Weihe
des Ehrenkmals für die aus der Kirchen-
Gemeinde Blankenese Gefallenen
von **Pastor Marxen.**

Pastor Marxens Rede zur Einweihung des Denkmals wurde in einem Heft abgedruckt und verbreitet. Seit 1920 steht das Denkmal nun dort, bis auf die Ergänzung der Jahreszahlen des 2. Weltkriegs »1939 – 1945«, unverändert und unkommentiert.

Mit Gott wollen wir Taten tun. (Psalm 108,14.)

Gott zum Gruß, Ihr deutschen Männer und Frauen, Ihr deutschen Jünglinge und Jungfrauen, Ihr deutschen Kinder. Ihr alle, die Ihr zu ernster Feier und ernster Stätte versammelt seid!

Erntedankfestglocken läuten heute durch das ganze Land, zu singen und zu sagen von Säen und Ernten, das wir auch in diesem Jahre wieder haben tun dürfen. Vom Säen und Ernten redet auch diese heilige Stätte, das weite Totenfeld, darauf wir stehen: »Noch köstlicheren Samen bergen wir trauernd in der Erde Schoß und hoffen, daß er aus den Särgen erblühen soll zu schönerem Los!« Vom Säen und Ernten redet auch diese Stunde und das hehre Mal, zu dessen Weihe wir heute hierher gekommen sind. Von einer Blutsaat reden sie und einer Ernte, die so ganz anders geworden ist, als wir es einst gedacht.

Das ist jetzt für uns der erschütternde Schluß des gewaltigen Welt dramas, das in den Hochsommertagen vor 6 Jahren seinen Anfang nahm. Da begann der titanische Kampf, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu bestehen hatte. Millionen sind hinausgezogen in diesen Kampf, und Hunderttausende sind nicht zurückgekehrt. Und das ist nun das Letzte, das wir tun können und tun wollen, ein Denkmal ihnen zu setzen, nicht nur ein Denkmal der Liebe in unseren warmen Herzen, sondern auch ein Denkmal von Stein, das dem nachfolgenden Geschlechte Kunde gibt von dem, was einst Großes und Schmerzliches geschah. Vergiß, mein Volk, die teuren Toten nicht! Nein, wir haben Euer nicht vergessen. Treue, Freundesliebe eines deutschen Jünglings aus unserer Mitte, der seiner gefallenen Kameraden gedachte, — wir sind dankbar dafür, daß einer aus unserer Gemeinde und kein Fremder es war — der dies Denkmal erdacht, das des Künstlers Hand hier hat erstehen lassen. Und wir haben darauf geschrieben:

**Unsern
teuren im Weltkrieg für uns gefallenen Brüdern
zum ehrenden Gedächtnis.**

»Unsern« — das ist das erste Wort. Sie waren unser und bleiben

unser. Ihnen soll diese Stunde gelten, ihnen gilt jede Stunde, da ein bekümmert Gemüt hierher die Schritte lenkt. Was will uns dies Denkmal sein?

Das ist menschlich das Erste: Hierher wird trauernd die sehrende Liebe kommen und hier soll die dankbare Liebe der Toten gedenken. Wißt Ihr noch wie es war?

Vor unserm Geist steht die Stunde, da der elektrische Funke das Wort »mobil« durch die Lande rief, da sie hinauszogen in den großen Kampf, das Auge blitzend in Kampfesfreudigkeit. Wißt Ihr noch, wie Ihr den Sohn, den Gatten, den Bruder, den Bräutigam auf den Bahnhof geleitet, wie Ihr Helm und Gewehrlauf mit Blumen ihm geschmückt, wie Ihr zum Abschied an seinem Hals gehangen, das Herz voll brennenden Wehs und doch voll Stolz: Er ist auch dabei! Kein Volk der Welt war ja so mit seinem Heere verwachsen, wie das deutsche Volk! Wie waren wir stolz auf unser Heer! Und dann kamen die langen Jahre des Krieges, immer größer die Zahl der Feinde, immer schwerer der Kampf draußen und in der Heimat die Not. Und sie haben herrliche Siege erfochten in Ost und West, Nord und Süd, auf der Erde und unter der Erde, in den Lüften, auf und unter dem Wasser. Helden alle die schlichten Männer aus allen Schichten des Volkes, die Abschied nahmen von ihrem friedlichen Beruf, von Haus und Hof, Weib und Kind und mit ehernen Angesichtern und hellem Blick in den Augen die größten Taten verrichteten in selbstverständlicher Pflichterfüllung. Helden die Jünglinge und die kaum der Schulbank entwachsenen Knaben, die es den starken Männern gleich getan.

Aber die Opfer! O Germania, wieviel Opfer hast du von deinen Kindern gefordert! Und sie sind gebracht, weil sie gebracht werden mußten. Hast Du auch geopfert? Ihr trauernden Eltern denkt gewiß an die Zeit

vor dem Kriege, an einen fröhlichen Knaben mit den hellen Kinderaugen und dem trutzigen Jungenherzen: Ihr denkt dessen, wie Ihr ihn einst zur Schule gebracht, wie Ihr am Tag der Konfirmation die Hand ihm auf's Haupt gelegt, wie er dann Königs Rock trug und singend mit den Kameraden um die Straßenecke verschwand, — er ist nicht mehr. Und Ihr, Ihr Witwen, gedenkt Ihr noch der schönen Zeit des gemeinsamen Schaffens Seite an Seite in des Lebens Freud und Leid. Ihr verwaisten Kinder, Ihr werdet es nie vergessen Euer Leben lang, wie Vater auf Urlaub kam und Ihr durftet den schweren Tornister mit auspacken und den Sturmhelm aufsetzen und den Säbel umschnallen, Gewehr über die Schulter — und dann zog Vater wieder aus — und dann, dann kam er niemals wieder — kann es denn möglich sein? — So trauert Eure Liebe —

Und sie, die wir betrauern, haben dasselbe erlebt und in ihre letzte Stunde mitgenommen. Mit all ihrer Liebe und Heimatsehnsucht haben sie sterben müssen. War's im Graben oder im Unterstand, da die Granate ihn vernichtete, traf ihn im Sturm das Eisen oder sank er herab aus den Lüften, hinab ins's Meer oder hat er im U=Boot oder im Lazarett sein Leben gelassen — auch wenn es schmerzlos ist, Sterben ist doch schwer. Er schläft, aber in der Heimat die Liebe muss trauern. Hier, Du Vater, Du Mutter, Ihr alle, soll eine Stätte um dies Denkmal sein, da Ihr trauern könnt, da Euer Auge auf dem teuren Namen ruhen soll, wenn Ihr sehnd seiner denkt — — —

Und Ihr trauert nicht allein; wir alle trauern mit Euch. Darum sind mit ihren Fahnen die Vereine gekommen, aus deren Mitte so viele den Opfertod gestorben sind, darn kamt Ihr, Ihr Männer, die Ihr singen wolltet von den guten Kameraden, und Ihr, Ihr Jünglinge und Knaben, die Ihr singen wollt von dem Land der Frei'n und Frommen, dafür sie in den Tod gesunken sind. Wir alle trauern und wollen's ihnen nie vergessen,

was sie für uns getan haben. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

**»Sie opferten Zukunft und Jugendglück,
Sie kehren nie wieder zur Heimat zurück
für uns!**

**Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut,
sie gaben es hin mit heiligem Mut
für uns!**

**Es gibt kein Wort, für das Opfer zu danken
und es gibt keinen Dank für sie, die da sanken:
für uns!«**

Nie wollen wir des Dankes vergessen. Heute schmücken wir das Denkmal mit unseren Kränzen. Möchte immer der Sturmhelm vorne am Denkmal mit Blümelein geschmückt sein! Dies Denkmal soll der Altar sein, darauf immer das heilige Dankesfeuer unserer Liebe lodert, von dem aber auch eine Kraft ausgehen soll auf uns.

Und das tut not; denn der Schmerz unserer Trauer hat einen Stachel. Das ist die Frage, die immer wieder aufsteht und bohrt und quält: wozu das alles? Wofür sind alle die Opfer gebracht? Ist nicht alles umsonst? Ja, wenn es noch wäre, wie einst vor 50 Jahren, als herrlich der Sieg erfochten war. Damals waren auch 40 000 Mannesleben zu Boden gesunken auf blutiger Wahlstatt, aber die Blutsaat trug herrliche Frucht: ein einig Deutschland ward erkämpft, aus Blut und Feuer und Eisen wurde die deutsche Kaiserkrone geschmiedet und der Traum von langen, langen Jahren erfüllt. Und heute? Mehr als eine Million ist dahingesunken, Deutschland zusammengebrochen, und unbesiegt muß es das vae victis! wehe den Besiegten! in seiner ganzen Bitterkeit

und Schwere auskosten. Große Länderstücke sind von dem Leibe unseres Vaterlandes abgerissen, und trotz des Friedens ist kein Friede. Nichts als Vernichtung wollen unsere Feinde, zerbrechen Deutschlands Kraft, verderben das deutsche Volk. Und drinnen im Lande Kampf der Leidenschaften, verwüstende Fehde, wohin wir blicken. Ein Wort steht über unserm Haupte, und das harte Wort heißt: Not! Waren nicht doch alle Opfer umsonst? Nein und abermals nein!

**»Nicht umsonst war, ihr Helden, eu'r Kämpfen
Siegen und Sterben,
Schutz war't ihr Heimat und Herd, Vorbild für
kommende Zeit!«**

Ihr habt mit Euren Leibern Euch der furchtbaren Flut des Verderbens entgegengestellt, die von Ost und West unser Vaterland bedrohte. Wie, wenn das Kriegsfeuer unsere Felder und Dörfer und Städte zurstört hätte! Wie, wenn die Kriegsfurie ihre Fackel über uns geschwungen hätte! An dem, was die besetzten Gebiete im Elsaß und in Oberschlesien zu dulden haben im Frieden, können wir ermessen, was im Kriege von des Feindes vielfarbigen Horden unser Schicksal dann gewesen wäre. O, wir wollen's ins Herz nehmen: Sie sanken und haben die Heimat beschützt; ihr Opfer war nicht umsonst.

Und sie haben mehr getan: Vorbild sind sie für kommende Zeit.

**Künde, o heilige Stätte, von Treue, die stärker,
denn Tod war.
Mahne, die kommen nach uns: gilt's auch den Tod,
seid getreu!**

Treue ist ja eine Grundtugend des deutschen Volkes, die schon an den

alten Germanen gerühmt wurde. Und deutsche Soldaten können wir uns ohne Treue gar nicht denken. Nimm den Deutschen die Treue, und er ist nicht mehr deutsch! Sie, deren wir gedenken, haben die Treue gehalten, Treue bis in den Tod. Treue hatten sie geschworen. Und dann kam der Kampf und im Kampf die Gefahr, und hinter der Gefahr stand drohend der Tod! Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein! So gaben sie in Treue ihr Leben für uns. Und von dieser Treue soll dies Denkmal reden und raunen und uns selbst und Kind und Kindeskind mahnen: gilt's auch den Tod, seid getreu! Wir wollen's ins Herz nehmen, was sie durch ihr Vorbild sterbender Treue uns gegeben haben; das richtet auf, das ist Kraft.

Und ich weiß noch größeren Trost. Sieh hin, hoch oben, als Höchstens auf dem Denkmal, da ragt das Kreuz, das Glaubenskreuz. Wie oft haben unsere Helden, wenn sie marschierten in Reih' und Glied, gesungen, wie oft draußen im Graben oder wo sonst es war, leise vor sich hingesummt: »Die Vöglein im Walde, die sangen so wunderschön, in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiederseh'n!«

Sie haben die Heimat nicht wiedergesehen, sie ruhen im Einzelgrab oder im Massengrab. Da schlafen sie nun und warten des Auferstehungstages. Und Christi Wort wird auch sie rufen; den der Tod ist verschlungen in den Sieg. Waren sie innerlich bereit, dann sind sie daheim, in der oberen Heimat, im Vaterhause, wo auch ihnen von unserm Herrn eine Stätte bereitet war. Und darum gilts doch ihnen und uns: — »in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n!«

So gilt's, was auch auf diesem Gottesacker auf manchem Grabstein steht: »Der Glaube tröstet, wo die Liebe weint.« Das laßt uns ins Herz nehmen, daß wir bereit werden für die große, ernste Mahnung, die diese Stätte an uns richten will.

Wir wollen uns mahnen lassen: Halt das Vermächtnis deiner treuen Toten fest!

**»Nicht trauern und nicht feiern, es ist nicht Zeit, zu ruh'n.
Und ihr in Witwenschleiern, es gibt noch viel zu tun.
Und die ihr Söhne hattet und Brüder, stolz und kühn,
legt nicht, vom Leid ermattet, auf andre euer Müh'n.
Pflicht soll das Herz euch stählen, laßt keine Träne sehn,
laßt euer Helden Seelen noch stärkend mit euch gehn!«**

Das ist die Mahnung: Arbeiten und nicht verzweifeln! Neubau aus den Trümmern!

Wir haben lange nach einer Inschrift für die Rückseite gesucht. Nun steht sie da:

Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!

Hörst du's? Deutschland muß leben.

Ein ungeheuerliches Schicksal ist im Wettersturm der Zeiten nach Gottes Willen über uns hereingebrochen. Ist schon das Vollmaß der Leiden erreicht oder geht es noch weiter in die Tiefe? Jede Seite des sogenannten Friedensvertrages eine schier unerträgliche Demütigung unseres Vaterlandes, erbarmungsloser, vernichtender Ernst unserer Feinde. Seit Carthagos Untergang ist nie einem Volke solches auferlegt worden, wie jetzt uns. Das kommende Schicksal von Kindern und Enkeln ist jetzt schon bestimmt. Das ist furchtbar. Und doch: es gibt noch Schwereres: der schrecklichste der Schrecken das ist der Mensch in seinem Wahn! Steht uns noch das Furchtbarste bevor, daß wir ganz hindurch müssen durch die Tiefe? — Wir haben eine heilige

Liebe und eine heilige Angst um die Seele unseres Volkes. Wir wollen rufen und bitten und mahnen, und sie, denen diese Stätte geweiht ist, sie mahnen mit uns: Deutschland, kehre zurück zu deinem Wesen, kehr um zu deinem Gott! Gott mit uns! — so zogen sie einst hinaus, mit Gott gingen sie in den Tod, kehret euch zu eurem Gott, so mahnen sie heute. — Gott kann helfen, er kann uns noch vom Abgrund zurückreißen, er kann uns umgestalten zu einem neuen, herrlichen Gebilde, das Geistesart und Willensrichtung nach ihm empfängt. Herr, gib uns Seher, die den Weg uns zeigen; Herr, gib uns Führer, die den rechten Weg uns leiten; Herr, mach' uns frei! — Im Stahlbad des Krieges sind in schweren Jahren unserem Volke Riesenkräfte gewachsen, im Glutbad der Not sollen wir geläutert werden, daß wir hervorgehen gereinigt und geeinigt, ein einig Volk von Brüdern, das nie in Not sich trennt und in Gefahr, daß das einst arbeitsfreudigste Volk der Welt wieder drangeht, den Neubau aufzurichten aus den Trümmern.

»Auf denn, redlicher Deutscher«, so rief in schwerster Zeit vor hundert Jahren Fichte unserem Volke zu, »bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle und deine Seele entflamme mit Zuversicht und Mut, daß keine Liebe dir heiliger sei, als die Liebe zum Vaterlande und keine Freude dir süßer sei, als die Freude der Freiheit.« Herr, hilf uns; Herr, mach' uns frei!

Er wird es tun. Hier stehen die Eichen und strecken ihre Zweige über das Denkmal und diese heilige Stätte. Sie sind noch jung, sie werden wachsen, auch wenn der Sturmwind braust, sie werden stark und immer stärker, daß kein Sturm sie fällen kann; der deutsche Eichbaum steht! Tief und fest hat er seine Wurzeln in das Erdreich gesenkt. So wurzele du wieder, mein deutsches Volk, in deines wahren Wesens Tiefen, so wurzele in deinem Gott! Dann laß den Sturmwind brausen, es hat nicht not. — Ich sehe hinaus in die Zukunft: einen Jahresring

nach dem anderen haben die Eichbäume getrieben, stark und knorrig, machtvoll und trutzig stehen sie da. Und neu erstanden wird Deutschland sein, frei und mächtig in der Welt. Und wieder werden hier unter den Eichbäumen die Fahnen flattern, und wo wir heute aus der Tiefe singen: »Herr, mach uns frei!« da singt dann wieder eine Gemeinde: »Nun danket alle Gott mit Herzen Mund und Händen der große Dinge tut an uns und allen Enden!« Ja, ja so soll es gescheh'n! Und wenn die Welt voll Teufel wär', es soll uns doch gelingen! Ein feste Burg ist unser Gott! Mit Gott wollen wir Taten tun.

Deutschland muß leben!

Amen

Und nun übergebe ich im Namen derer die es erbaut haben, und kraft meines Amtes dies Denkmal denen, denen es gehören soll und denen es dienen will.

Hier sollen deutsche Herzen Trost finden in ihrer Trauer.

Hier sollen zagende Herzen Kraft finden in ihrer Not.

Hier sollen alle Herzen starken Antrieb empfangen:

Mit Gott wollen wir Taten tun.

So weihe ich dich denn, du hehres Mal,

zu einem Denkstein aus großer und schwerer Zeit,

zu einem Dankstein unwandelbarer Liebe,

zu einem Mahnstein zu deutscher Kraft und deutscher Treue,

zu einem Grundstein der Einigkeit zum Neubau unserer

Zukunft mit unserm Gott

Das walte Gott! Amen